

## Die Beziehung der Sprache des Bovo-bukh zum modernen Jiddischen

Motohiro ISHIDA

### abstract

*The Bovo-bukh* written by Elia Levita is one of the most famous epics in the history of the Jewish literature. Levita was born in 1469 in Germany. When he was still young, he moved to Italy to work there as a Hebrew philologist and wrote some popular works in his native language. *The Bovo-bukh* is one of them.

Nobody would deny that *the Bovo-bukh* is a masterpiece that was brought to European culture by the Jewish People in the Middle Ages. But it is still in dispute whether the language of *the Bovo-bukh* is Middle German or Middle Yiddish, and whether it has any relation to Modern Yiddish which was spoken in the East Europe or in Russia. It is generally agreed among German philologists that the language corresponds in many ways with a Middle High German dialect which is regarded as Levita's mother tongue only written in Hebrew script.

In the latest studies, however, it is manifested that in *the Bovo-bukh* there are many features that are common with various German dialects and that are never likely to appear in any German literary language. It suggests that *the Bovo-bukh* was written in the literary language which was used only among the German Jews in the Middle Ages. Now arises one question: What relation does it have to Modern Yiddish?

In this paper the language of *the Bovo-bukh* will be compared with its modern Yiddish translation. This comparison will demonstrate that the two languages have some similar characteristics. Although Modern Yiddish is not a direct offspring of the language of *the Bovo-bukh*, Yiddish was influenced by the language of this work in a certain stage of its development. In consequence the language of *the Bovo-bukh* could be considered as a Jewish dialect which has the closest relationship to Modern Yiddish.

### 0. Westjiddisch und Ostjiddisch

Jiddisch repräsentiert die Kultur der Aschkenazim, der ost- und mitteleuropäischen

Juden. Also ist Jiddisch in zwei Hauptmundarten untergliedert. Die Juden, die um 9. Jahrhundert in die deutschsprachigen Gebiete einwanderten, nahmen die Sprache ihrer Nachbarn an. Dabei vermischten sie viele Ausdrücke, die dem Judentum immanent sind, mit den deutschen Mundarten. Ihre Sprache bezeichnet man als Westjiddisch. Westjiddisch wurde bis zur Neuzeit, der Zeit der Assimilation, gesprochen und ist jetzt fast verschwunden.

Viele deutsche Juden wanderten im Spätmittelalter nach Osteuropa aus. Aber sie gaben nie ihre Muttersprache auf. Hier stand ihre Sprache unter starkem Einfluß der slawischen Sprachen. So entstand das moderne Jiddische. Das ist Ostjiddisch. Ostjiddisch wird als Abkömmling des Westjiddischen angesehen. Früher hielt man Jiddisch für Jargon oder korruptes Deutsch. Aber der jüdische Nationalismus und die Tätigkeit vieler jüdischer Schriftsteller trugen zur Anerkennung des Jiddischen als selbständiger Sprache bei. Im allgemeinen hat man bei Jiddisch Ostjiddisch vor sich. Jiddisch wurde jetzt zur neuesten Sprache der germanischen Zweige.

Aber die Geschichte des Jiddischen liegt noch im dunklen. Max Weinreich und sein Sohn Uriel Weinreich stellten die folgende Periodisierung auf:

Oldest Yiddish:	bis 1250
Old Yiddish:	1250—1500
Middle Yiddish:	1500—00
Modern Yiddish:	ab 1700 <sup>1)</sup>

Aber die westjiddischen Quellen, die aus den deutschen Ländern stammen, zeigen noch nicht die moderne jiddische Eigentümlichkeit, z.B. den Untergang des Präteritums, des Konjunktivs oder des Umlauts.

So wurde es zur Diskussion gestellt, ob die Juden im Mittelalter ganz anders als ihre christlichen Nachbarn sprachen oder nicht. Von der germanistischen Seite wird die Behauptung aufgestellt, daß das sogenannte Westjiddische nichts anderes sei als Deutsch, das mit vielen hebräischen Wörtern vermischt und in hebräischen

---

1) Zur Geschichte der jiddischen Sprache vgl.

Uriel Weinreich: Yiddish Languages. In: Encyclopaedia Judaica. vol. 16. Jerusalem (Keter Publishing House) 1972, S. 789-798.

Schriften geschrieben wurde. In den jüngsten linguistischen Untersuchungen wurde es aber klar gemacht, daß es eine Tendenz zur Formierung einer Standardsprache, die nur von den deutschen Juden benutzt wurde, gab<sup>2)</sup>. Die Jiddisten bemühen sich, durch Analysen der westjiddischen Überlieferung die Beziehung des Westjiddischen zu den deutschen Mundarten zu erklären. Aber gleichzeitig setzen einige Untersuchungen die These in Zweifel, daß Ostjiddisch Abkömmling des Westjiddischen sei. Das ist eine logische Fragestellung, weil man jetzt noch nicht genug Kenntnisse des Westjiddischen hat. N. Süßkind vertritt die Meinung, daß Jiddisch erst in Osteuropa entstand und keine Beziehung zum sogenannten Westjiddischen hat<sup>3)</sup>. Sie wird heute nicht allgemein akzeptiert. Ein intensiver Vergleich zwischen Ostjiddisch und Westjiddisch wird erwartet.

In dieser Arbeit wird teilweise versucht, die Probleme der Beziehung der beiden jiddischen Hauptmundarten den Philologen oder Linguisten, die keine Kenntnisse in Jiddisch haben, bekannt zu machen. Eine intensive und umfassende Analyse muß auf eine andere Gelegenheit verschoben werden.

Hier werden zwei Texte herangezogen und verglichen: Das Bovo-bukh, das Elia Bachur Levita, der berühmte Hebraist der Renaissancezeit, anhand einer italienischen Vorlage überarbeitete, und seine jiddische Übersetzung, die Minkoff, ein moderner jiddischer Schriftsteller, in seiner Studie über Elia Levita und das Bovo-bukh anfertigte<sup>4)</sup>.

### 1. Elia Bahur Levita und das Bovo-bukh

Elia Bahur Levita ist eine wichtige Persönlichkeit sowohl in der jüdischen Geschichte als auch in der hebräischen Philologie<sup>5)</sup>. Er ist 1469 an der Aisch, in der

---

2) Beispielweise vgl.

Erika Timm: Graphische und phonische Struktur des Westjiddischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Zeit im 1600. Tübingen (Max Niemeyer) 1993.

Bettina Simon: Jiddische Sprachgeschichte. Frankfurt a.M (Athenäum) 1988.

3) Natan Süßkind: A Partisan History of Yiddish. In: Origins of The Yiddish Languages. Hrsg. v. Dovid Katz, Oxford (pergamon Press) 1987, S.127-134.

4) N.B. Minkoff: Elia Bahur un seyn Bovo-bukh. [auf Jiddisch]. New York (Farlag m. vakser) 1950.

5) Alle folgenden Angaben über Elia Levita lehnen sich auf folgende Arbeit an:  
E.G. Weil: Elia Lévíta. Humaniste et Massoréte. Leiden (E.J. Brill) 1963.

Vorstadt von Nürnberg, geboren, aber als Junge nach Italien gezogen und 1549 dort gestorben. Er arbeitete in Italien als Hebraist und studierte als erster vom modernen philologischen Standpunkt aus das Hebräische des Alten Testaments. Er lehrte auch viele Humanisten Hebräisch und hatte einen großen Einfluß auf die Humanisten. Johannes Reuchlin war einer von diesen. Es ist zwar eine wichtige Aufgabe, die Rolle von Elia Levita in der Renaissance klar zu machen, aber daran orientiert sich die Arbeit hier nicht.

In Italien wurde der jüdische Hebraist durch die italienische Kultur stark beeinflusst und schrieb auch einige säkulare Werke, und zwar nicht in der heiligen Schriftsprache, sondern in der Volkssprache, die er aus seiner Heimat mitgebracht hatte. Das Bovo-bukh ist ein berühmtes Epos in der jiddischen Literatur. Im Epilog des Bovo-bukh schrieb Elia Levita, daß er 1507 mit dem Bovo-bukh fertig war. Aber das Bovo wurde erst 1541 in Isny, in der Nähe von Württemberg, gedruckt. Davor war das Bovo nur als Handschrift überliefert. Die gedruckte Version erfreute sich großer Beliebtheit und wurde in fast alle europäischen Sprachen übersetzt. In Osteuropa wurde das Bovo wieder überarbeitet und bekam einen neuen Titel, nämlich "Bobe-Mayse", das heißt: die Erzählung der jüdischen Oma (man verwechselt die Hauptperson "Bovo" mit der jiddischen Großmutter "Bobe"). Heute noch wird das Bovo gedruckt und gern gelesen<sup>6)</sup>.

Der Vergleich zwischen der italienischen Vorlage und der jiddischen Bearbeitung von Levita zeigt deutlich, daß Levita bei der Überarbeitung einige Stellen ausließ, die sich auf den Christenglauben beziehen und den Juden widerlich sind, z.B. "Jesus Christus" oder "Maria"<sup>7)</sup>. Die beiden größten jiddischen Philologen, Max

6) Die neuste Version, die ich bei mir habe, ist:

Elia Bahur. Bovo-bukh. fun alt-yidish. [auf Jiddisch]. Buenos Aires (Yosef-fand beym kongres in argentine) 1962.

אליה בחור. בבא-בוך. פון אלטיידיש. בוענאס איירעס (יוסף-פאָנד  
ביים קולטור-קאָנגרעס אין אַרגענטינע) 1962.

7) Die Angaben hier beruhen auf folgenden Arbeiten:

J.C. Smith: Elia Levita's Bovo-Buch. A Yiddish Romance of The Early 16th Century. 2 Bde. Diss. Cornell University 1968.

Motohiro Ishida: Elia Elvita und sein Bovo-bukh. [auf japanisch]. In: Journal of Language and Literature Vol. 2, Tokushima (The University of Tokushima) 1995.

Erik und Max Weinreich, behaupten, daß es sich beim Bovo-bukh um eine Judaisierung handelt<sup>8)</sup>. Unter die Judaisierung versteht man das Bearbeitungsprinzip, nach dem alle jiddische Texte überarbeitet werden sollen, um ihr Publikum zu haben. Der jüdische Bearbeiter soll alles Christliche beseitigen und weitgehend alle Figuren zu Juden machen. Und dabei soll die Sprache der Vorlage ins Jiddische übersetzt werden. Die Hypothese wurde schnell von vielen Jiddisten akzeptiert und ist authentisch geworden.

Man muß aber die Hypothese sorgfältig überprüfen. Wie ich schon in einer Arbeit deutlich gezeigt habe, kann man im Bovo nicht die Judaisierung im Sinn von M. Erik und M. Weinreich erkennen<sup>9)</sup>. Die Wörter, die die christlichen Begriffe ansprechen, sind zwar meistens ausgelassen worden, aber man kann nicht sicher festsetzen, ob die Hauptfiguren alle zu Juden gemacht werden oder nicht. Im Bovo bemerkt man zwei gegensätzliche Szenen. Einerseits geht Brandonia, die Mutter von Bovo, ins Kloster, andererseits wird die Zeremonie der Beschneidung von zwei Jungen, den Enkeln von Brandonia, gefeiert. Im Bovo findet man manchmal solche Gegensätze.

Meiner Meinung nach war es nicht Levita's Absicht, die Vorlage zu judaisieren. Er wollte prinzipiell seiner Vorlage treu sein. Es lag Levita am Herzen, die Vorlage, die auf italienisch geschrieben ist, seinen Glaubensgenossen zu Verfügung zu stellen: d.h. in ihre Sprache zu übersetzen. Daraus ergab sich, daß die Hauptfiguren in der Sprache der Juden sprechen und handeln. Die jüdischen Ausdrücke

8) M. Weinreich: Old Yiddish Poetry in Linguistic - Literary Research. In: Word 16(1960), S. 100-118.

M. Erik: vegn altyidish roman un novele. fertsnter - zekhtsnter yorhundert. [auf Jiddisch]. Waschau (der veg tsum visn) 1926.

M. Erik: di geshikhte fun der yidisher literatur fun di eltste tseytn biz der haskolethekufe. [auf Jiddisch]. Warschau 1928. Neudruck New York (Congress For Jewish Culture) 1979.

מאקס עריק: וועגן אלטיידישן ראמאן און נאוועלע. ערצנטער-  
זעכצנטער יאָרהונדערט. וואַרשע (דער וועג צום וויסן) 1926.

מאקס עריק: די געשיכטע פון דער יידישער ליטעראַטור פון די  
עלטסטע צייט ביז דער השכלה-תקופה. ניו-יאָרק (אַלוועלטלעכע

יידישן קולטור-ק'נגרעס) 1979.

9) Ishida (1995), a.a.O., passim.

färben das Bovo zwar jüdisch, aber sie stehen manchmal zum Inhalt im Gegensatz<sup>10)</sup>. Solche Widersprüche kann man auch an anderen Volksbüchern wahrnehmen, die bis zur Neuzeit unter den Juden im Umlauf waren<sup>11)</sup>. Und gerade das ist ein Merkmal der Volksbücher der Juden im Mittelalter.

## 2. Transliteration

### 2-1. Bovo-bukh

Das Bovo-bukh ist nach einer Orthographie geschrieben, die ganz anders als die des modernen Jiddischen ist. Auf den ersten Blick kann man leicht den orthographischen Unterschied zwischen den beiden Texten erkennen.

Die Textstellen, die hier aus dem Bovo-bukh zitiert werden, beruht auf der Transliteration, die J.C.Smith in seiner Dissertation vornahm<sup>12)</sup>. Leider enthält seine Transliteration viele Fehler, so wird die Faksimileausgabe von Joffe zur Hilfe genommen<sup>13)</sup>. Auch wird die Transliteration von Smith vereinfacht, weil sie sehr kompliziert ist<sup>14)</sup>.

### 2-2. N. B. Minkoff

N. B. Minkoff ist 1893 in Polen geboren und 1958 in USA gestorben. Er ist als Lyriker berühmt, aber er schrieb auch viel über die Geschichte der jiddischen Literatur. Seine verkürzte Übersetzung des Bovo-bukh steht in "Elye Bokher un seyn Bovo-bukh". Um die Leser mit dem Inhalt und der metrischen Technik

---

10) *ibid.*

11) Arnold Paucker: Das deutsche Volksbuch bei den Juden. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 80 (1961), S. 302-317.

John A. Howard: Bemerkung zu einem Aspekt altjiddischen Literaturgeschichte. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 215 (1978), S. 1-10.

12) Smith (1968), 1 Band.

13) Judah A. Joffe: Elye Bokher. Poetische shafungen in yidish, 1. Band. o.O. (Judah A. Joffe Publishing Committee) 1949.

14) Bei Smith ist die hebräische Schrift Tsadik durch <c> transliteriert, aber es wird hier durch <ts> umgeschrieben. Auch Beyz und Khof hier durch <f>, <kh>. Beim Bovo-bukh werden nicht nur der Konsonant /s/ sondern auch /sh/ mit Shin bezeichnet. So fallen die beiden Konsonanten in <s> in der Transliteration von Smith zusammen, aber in der Arbeit hier wird der mögliche Laut /s/ in <s>, der Laut /sh/ in <sh> übertragen.

vertraut zu machen, versuchte er Wort für Wort zu übersetzen. Das erlaubt uns, allen Lesern den Unterschied zwischen dem Westjiddischen und dem modernen (Ost) Jiddischen begreiflich zu machen. Die Zitate aus Minkoff werden nach dem System des YIVO Instituts transliteriert, aber zum Vergleich wird es etwas modifiziert<sup>15)</sup>.

### 3. Die Textstellen

Hier werden drei Strophen, die für einen Überblick angemessen sind, zum Vergleich herangezogen: die 3. Strophe, die 18. Strophe und die 33. Strophe.

3-1. Die Textstellen aus dem Bovo-bukh:

3-1-1. Die 3. Strophe.

1. mn shprikht vvi@ @in l@mprtn
2. vvs gizesn fvr lngn tsiitn
3. @iin hertsvg fvn hvhr @rtn
4. ziin gliikhv vv@r nit @in vviitn
5. hertsvg gvvidn his m@n den ts@rtn
6. @iin sht@rkr degn @in @ln shtriitn
7. @vn` mit grvsr @irn trvg er di krveh
8. @in @iinr shtt di his @ntvnh

3-1-2. Die 18. Strophe.

1. den zvl er her kvmn @vbr shtvk @vn` @vber shtiinn
2. @vn` @iin nemn di shtt fvr @ln zkhn
3. z@ vvil @ikh den zer shrü@n @vn` vviinn
4. vver @ikh nvii@rt kenn fvr grvsm l@khn

---

15) Das YIVO System transliteriert ein stimmloses Alef nicht. Aber hier wird es mit <@> geschrieben. In der modernen Orthographie bezeichnet man den Konsonant /v/ mit dem doppelt geschriebenen Wav. Beim YIVO System wird er durch <v> transliteriert, aber hier in dieser Arbeit wird er durch <vv> ersetzt.

5. mit @im vvil @ikh mikh bld vr @iinn
6. gr bld vveln mir di hvkhtsiit mkhn
7. @vn` t@g @vn` nkht vvil @ikh @n @im hengn
8. vvs @ikh fvr zvimt h@n vvil @ikh @iin brengn

3-1-3. Die 33. Strophe.

1. nvn hvrt mn @in der shtt grvs j@mrn
2. @vn` menkhn menshn vviinn vv@rmn
3. fvn bvrgr @vn` ientlvmrn
4. fvn riikhn @vn` fvn den @rmn
5. fvn kvif lviitn @vn` fvn krvmirn
6. es het mvgn @iin stiin dr b@rmn
7. es vvs @iin grvs shrii@n @vn` kern
8. @vivvi @vivvi @vnzrs libn hern

3-2. Die Zitate aus Minkoff.

3-2-1. Die 3. Strophe.

1. me zagt vvi @in lompartn
2. @iz gezesn far lange tseytn
3. a hertsog fun hoykhn artn
4. zeyns gleykhn z'nit gevven @in vveytn
5. hertsog gvidon ruft men dem tsartn
6. a shtarker degn (riter) @in ale shtreytn
7. @un mit groys koved trogt er di krone (kroyn)
8. @in a stot vvos heyst antone

3-2-2. Die 18. Strophe.

1. dan zol er aher kumen @iber shtok @un @iber shteynen (shteyner)
2. @un @eynmemen di shtot far ale zakhn (frier far alts)
3. dan vvel @ikh es shtark shreyen @un vveynen



4. haleva'y zol @ikh es kenen fun groys lakhn
5. mit @im vvel @ikh zikh bald far@eynen
6. gor bald vveln mir di hokhtseyt (khasene) makhn
7. @vn tog @un nakht vvel @ikh @oyf @im hengen
8. vvos @ikh farzoymt hob, vvel @ikh zikh @eynbrengen

### 3-2-3. Die 33. Strophe.

1. nun, hert men @in der shtot groys yamern
2. @un file mentshn vveyenen vvarmen (heys)
3. fun birger @un yentlamern (adelleyt)
4. fun reykh @un fun dem armen (oremen)
5. fun sokhrim @un fun kramern (kremer)
6. es hot gekent a shteyn derbarmen
7. s'iz gevven a groys shreyn @un kern (koyles)
8. @oy-vvey, @oy-vvey, @undzer liber hern

### 3-3. Die englische Übersetzung von Smith

1. It is said that in Lombardy
  2. there was, a long time ago,
  3. a count of high station.
  4. He was without equal for miles around.
  5. Count Guidon was the good man's name,
  6. a strong warrior in all battles.
  7. With great honor he wore the crown
  8. in a town called Antona.
- 
1. 'Then he is to come here straightaway
  2. and take the town completely.
  3. Then I'll scream and weep mightily
  4. if I can but hold back my laughter.
  5. But I'll quickly come to terms with him
  6. and we'll have the wedding straightaway.

7. I'll cling to him day and night
8. and I'll let him know what I've been missing.'

1. Now a great lament was heard in the city.
2. And many people wept hot tears:
3. the burghers and the gentlemen,
4. the rich and the poor,
5. the merchants and shopkeepers.
6. A stone would have been moved to pity.
7. There was a great screaming and wailing,
8. 'Oh woe, oh woe, our beloved lord!'

#### 4. Ein Vergleich

Man beachte noch mal, daß es sich hier um den Unterschied zwischen dem Bovobukh und seiner Übersetzung von Minkoff handelt. Die Ergebnisse, die hier vorgelegt werden, kann man nicht auf die anderen Werke von Levita anwenden, um nicht zu sagen: auf die ganze Überlieferung des Westjiddischen.

4-1. Nun zum Vergleich. Wir fangen mit der 1. Zeile der 3. Strophe an<sup>16)</sup>.

⟨mn: me⟩ = dt. man.

Nach westjiddischer Orthographie bleibt der Vokal /a/ oft ungeschrieben. Aber in der 5. Zeile wird er mit Alef ⟨@⟩ geschrieben. Die Orthographie war durch die ganze westjiddische Periode hin nicht einheitlich. Selbst bei einem Schreiber schwankt sie immer wieder. Im modernen Jiddischen ist ⟨me⟩ normativ. Nach dem Verb wird es zu ⟨men⟩.

⟨shprikht: zogt⟩ = dt. spricht, sagt.

Minkoff ersetzt ⟨shprikht⟩ durch ⟨zogt⟩. Im modernen Standardjiddischen gibt

---

16) Alle folgenden Angaben über die westjiddische Lieferung beruhen auf der Studie von Erika Timm (Anm. 2).

es keine Äquivalenz für das deutsche Wort "sprechen".

⟨vvi@: vvi⟩ = dt. wie.

Bei Levita kommt ein stimmloses Alef ⟨@⟩, das sogenannte Schmuck-Alef, in der Endung vor. Aber man kann auch ⟨vvi⟩ ohne Alef bei ihm finden. Im modernen Jiddischen kommt nur dann ein stimmloses Alef, wenn das Wort mit Vokal beginnt: z.B. ⟨@ikh⟩ = dt. ich. Wenn Alef den Vokal symbolisiert, kommen verschiedene Striche unter Alef.

Das doppelt geschriebenes waw ⟨vv⟩ entspricht dem Konsonant /v/ bei Minkoff. Aber im Westjiddischen bezeichnet ⟨vv⟩ nicht nur den Konsonant /v/, sondern auch einige Vokale, z.B. /au/, /ou/ und so weiter.

Die 2. Zeile.

⟨vvs gizen: @iz gezesn⟩ = wörtlich dt. = ist gegessen.

Bei Levita handelt es sich um das Plusquamperfekt, aber Minkoff setzt das Perfekt an die Stelle, weil das Plusquamperfekt im modernen Jiddischer sehr selten erscheint und meistens durch das Perfekt ersetzbar ist. Die Wortstellung der beiden Textstellen ist anders als im Deutschen. Das Partizip Perfekt kommt normalerweise unmittelbar nach dem Hilfsverb. Es gibt keine Satzklammer im modernen Jiddischen. Aber von Levita kann man diese Regel nicht ableiten, da er in Versen schreibt. An anderen Stellen kann man die Satzklammer finden: z.B. die 4. Zeile der 18. Strophe.

Im Westjiddischen wird das geschlossene /e/ manchmal durch Jod ⟨i⟩ oder ϕ, d.h. Null, beschreibt, dagegen das offene /e/ durch Ayn ⟨e⟩. Heute schreibt man alle /e/- Laute mit Ayn ⟨e⟩. Es ist ein Merkmal des Jiddischen, daß Ayn, das im Hebräischen einen Konsonant bezeichnet, zum Vokalzeichen geworden ist.

⟨fvr: far⟩ = dt. vor, für.

Auch Waw funktioniert im Jiddischen auch als Vokalzeichen. Aber bei Levita gibt es immer wieder Unsicherheiten. Es stellt nicht nur den Konsonant /v/ dar, son-

dern auch die Vokale /o/, /u/, /ö/, /ü/ und so weiter.

Der Kasus, den die modernen jiddischen Präpositionen verlangen, ist immer Dativ. Aber bei Levita können Präpositionen mit Akkusativ verbunden werden.

⟨langn: lange⟩ = dt. lang.

Die Deklination des attributiven Adjektivs ist im modernen Jiddischen sehr vereinfacht. Z.B. geht die Endung im Plural immer auf ⟨e⟩ aus, ungeachtet Kasus, Genus und Artikel.

⟨tsiitn: tseytn⟩ = dt. Zeiten.

Wenn Jod doppelt geschrieben wird, kennzeichnet es den Diphthong /ai/ oder /ei/. Im modernen Jiddischen wird er unterstrichen, um zwischen /ai/ und /ei/ zu unterscheiden. Aber im Westjiddischen kann man den Unterschied nicht differenzieren. So wird es immer nur als ⟨ii⟩ transliteriert.

Die 3. Zeile.

⟨@iin hertsvg: a hertsog⟩ = dt. ein Herzog.

Der unbestimmte Artikel ist /a/ oder /an/ im modernen Jiddischen, wenn er vor einem Wort steht, das mit Vokal beginnt.

⟨fvn hvhr artn: fun hoykhn artn⟩ = wörtlich dt. von höher Art.

Das Adjektiv ⟨hoch⟩ ist im modernen Jiddischen diphthongiert, aber bei Levita bleibt es noch Monophthong. Beim Wort ⟨artn⟩ wählten die beiden Autoren die feminine schwache Deklinationsendung mit ⟨-n⟩, um die Metrik rein zu halten.

Die 4. Zeile.

⟨n@r: (i)z ... gevven⟩ = dt. war: ist gewesen.

Das Präteritum ist im modernen Jiddischen verlorengegangen. Aber bei Levita wird es überall gefunden.

⟨nit: nit⟩ = dt. nicht.

Die Negationspartikel ⟨nit⟩, die jetzt normativ im modernen Jiddischen ist, benutzt Levita auch konsequent.

Die 5. Zeile.

⟨den ts@rtn: dem tsartn⟩ = wörtlich dt. den zarten.

Im modernen Jiddischen sind Dativ und Akkusativ des bestimmten Artikel beim Maskulinum und Neutrum in ⟨dem⟩ zusammengefallen.

Die 7. Zeile.

⟨@vn` : @un⟩ = dt. und.

Die deutsche Konjunktion ⟨und⟩ wird im Westjiddischen ohne die Endung ⟨-d⟩ geschrieben. Statt dessen kommt das Abkürzungszeichen ⟨⟩, aber man kann nicht feststellen, ob die Endung artikuliert ist oder nicht. Im modernen Jiddischen ist die Form ohne ⟨-d⟩ beim Schreiben und Sprechen normativ.

⟨@irn: koved⟩ = dt. Ehre.

Hier ist Minkoff über die wörtliche Übersetzung hinausgegangen. Koved stammt aus dem Hebräischen. Die hebräischen Wörter sind für Jiddisch bezeichnend. Aber die westjiddischen Texte, die anhand der europäischen Vorlagen überarbeitet wurden, zeigen eine starke Tendenz, die hebräischen Wörter möglichst zu vermeiden<sup>17)</sup>. Das Bovo-bukh, das beträchtlich viele hebräische Wörter enthält, gehört zu den wenigen Ausnahmen.

---

17) Motohiro Ishida (1995), a.a.O., passim.

⟨trvg: trogt⟩ = dt. trug: trägt.

Ob Levita ⟨trvg⟩ mit dem Vokal /o/ oder /u/ artikulierte, ist nicht sicher. Die jüdischen Leser im Mittelalter schienen es nach ihren territorialen Varianten ausgesprochen zu haben. In der modernen Übersetzung steht die Verbform im Präsens, denn «das Präteritum ist untergegangen. Erzählt wird im Perfekt, doch weicht man gern ins Präsens historicum aus.»<sup>18)</sup>

⟨krvnh: krone⟩ = dt. Krone.

Die Laut /e/ ist bei Levita mit He ⟨h⟩ geschrieben. Aber diese Schreibweise ist im modernen Jiddischen außer Gebrauch gekommen. ⟨krone⟩ bei Minkoff steht in keinem modernen Wörterbuch. Die jiddische normale Form ist ⟨kroyn⟩. Wahrscheinlich geschieht das der Metrik zuliebe.

Die 8. Zeile.

⟨di: vvos⟩ dt. die: was.

Die Relativpronomen, die das Bovo-bukh zeigt, sind alle im modernen Jiddischen in ⟨vvos⟩ zusammengefallen.

4-2: Nun zur 18. Strophe:

Die 1. Zeile.

⟨den: dan⟩ = dt. dann.

Wie die frühneuhochdeutschen Überlieferungen, gibt es bei Levita keinen Unterschied zwischen den Konjunktionen ⟨den⟩ und ⟨dan⟩. Nach dem Wörterbuch von

---

18) Erika Timm: Der 'Knick' in der Entwicklung des Frühneuhochdeutschen aus jiddischer Sicht. In: Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985. Band 5. Tübingen (Max Niemeyer) 1986, S. 20-27, hier S. 23.

Uriel Weinreich wird die moderne jiddische Form <den> nur <<after interrogativ pron. or adv.>> oder bei einer zweifelnden Frage benutzt<sup>19)</sup>.

<her: aher> = dt. her-.

Im modernen Jiddischen gibt es das Präfix nicht.

<@vber: @iber> = dt. über.

<shtvk: shtok> = dt. Stück.

In der westjiddischen Überlieferung entwickelte sich keine normative Schreibweise für den Umlaut. Aber von sekundären Quellen schließt man darauf, daß sich die westjiddischen Sprecher in vielen Gebieten noch an den Umlaut hielten. Beim Bovo-bukh kann man selten Umlautzeichen wahrnehmen, z.B.: <kvjkh> = dt. Küche, in der Zeile 7 der 315. Strophe. Im modernen Jiddischen ist der Umlaut untergegangen.

<shtiinn: shteynen (shteyner)> = dt. Steine.

Die Pluralform, die von Minkoff in Klammer gesetzt worden ist, ist normativ im modernen Jiddischen.

Die 2. Zeile.

<shtt: shtot> = dt. Stadt.

Zu der Zeit von Levita entsprach dem Laut /a/ oder /a:/ das Alef <@> oder Nullschreibung. Diese Laute sind im modernen Jiddischen in /o/ zusammengefallen.

<fvr @ln zkhn: dar ale zakhn (far alts)> = wörtlich dt. für alle Sachen.

---

19) Uriel Weinreich: Yiddish-English English-Yiddish Dictionary. New York (YIVO) 1990, S. 654.

Im modernen Jiddischen hat das Adjektiv immer die Endung “-e” vor Plural, ungeachtet Kasus, Genus und Artikel. In Klammer setzt Minkoff die Äquivalenz des heutigen Jiddischen.

Die 3. Zeile.

⟨z@ vvil @ikh: dan vvel @ikh⟩ = dt. So will ich.

Das deutsche Modalverb “wollen” entspricht dem modernen Jiddischen “weln”.

⟨zer: shtark⟩: = dt. sehr: stark.

Das deutsche Adverb ⟨sehr⟩ wird im modernen Jiddischen als ⟨seyer⟩ oder meistens als ⟨stark⟩ realisiert.

Die 4. Zeile ist bei der Übersetzung etwas modifiziert.

⟨vver @ikh nvii@rt kenn: haleva’y zol @ikh es kenen⟩.

Die Übersetzung wird mit ⟨haleva’y⟩ ersetzt. Das Wort stammt aus dem Hebräischen und wird bei irrealen Wunschsätzen im Sinn ⟨God grant, I wish that⟩ genutzt<sup>20)</sup>.

⟨nvii@rt⟩ entspricht dt. ⟨nur⟩. Die Variante mit der Endung -t ⟨nurt, nört, neuert⟩ sind im Frühneuhochdeutschen üblich. Die Form mit -t ist im modernen Jiddischen normativ geworden.

⟨kenn⟩ ist eine entrundete Form von ⟨können⟩. Aber daraus kann man nicht schließen, daß die Entrundung, die für das moderne Jiddische charakteristisch ist, schon zu der Zeit von Levita stattgefunden hätte; weil das Umlautzeichen nur hier gefunden wird.

⟨fvn grosml@khn: fun groys lakhn⟩

---

20) ibid. S. 636.



Dt. <groß> ist im modernen Jiddischen diphthongiert. Vor dem neutralen Singular ohne Artikel steht das moderne jiddische Adjektiv immer ohne Endung.

Die 5. Zeile.

<vr @iinn: far@einen> = dt. vereinigen

Die jiddische normale Form, die dt. <vereinigen> entspricht, ist <far@einikn>.

Die 6. Zeile.

<gr: gor> = dt. gar.

Unter <gr> versteht man /gar/, weil die Nullschreibung im Westjiddischen die Laut /a/ bezeichnet.

<mir: mir> = dt. wir.

Das Pronomen ist im Jiddischen charakteristisch. Aber der Textsorte gemäß erscheint es nur selten im Bovo.

<di hvkhtsiit mkhn: di hokhtseyt (khasene) makhn>.

<khasene> ist hebräischen Ursprungs. Es gibt im Jiddischen viele Ausdrücke, die sich aus hebräischen Namen und deutschen Hilfsverben zusammensetzen. <hokhtseyt> ist der sogenannte <daytshmerizm>, der <<said of modern German words or phrases sporadically used in Yid. but not accepted by cultivated stylists>> ist<sup>21)</sup>.

Die 8. Zeile.

---

21) ibid. S. 657. **דייטשמעריזם**

⟨fvr zvimt: farzoymt⟩ = dt. versäumt.

Das deutsche Präfix ⟨ver-⟩ entspricht ⟨far-⟩ im modernen Jiddischen.

⟨@iin brengn: @eynbrengen⟩ = dt. einbringen.

Die Form mit der offenen /e/- Laut, die später in Osteuropa normativ geworden ist, kann man schon im Bovo finden. ⟨@eynbrengen⟩ ist der daytsmerizm.

4-3. Schließlich zur 33. Strophe.

Die 1. Zeile.

⟨hvert: hert⟩ = dt. hört.

Entrundung im modernen Jiddischen.

Die 2. Zeile.

⟨menkhn: file⟩ = dt. manche: viele.

Im modernen Jiddischen ist das Wort ⟨⟨manch⟩⟩ untergegangen.

Die 3. Zeile.

⟨bvrgr: birger⟩ = dt. Bürger.

Entrundung im modernen Jiddischen.

⟨ientlvmrn: yentlamern⟩ = italien. gentiluomo.

Minkoff fügt die Übersetzung ⟨adlleyt⟩ hinzu.

Die 4. Zeile.

⟨@rmn: armen(oremen)⟩ = dt. armen.

Dt. /a/ ist im modernen Jiddischen zu /o/ geworden.

Die 5. Zeile.

⟨kvif lviitn: sokhrim⟩ dt. = Kaufleute.

⟨sokhrim⟩ ist hebräischen Ursprungs.

⟨krvmirn: kramern(kremer)⟩ = dt. Krämer.

Die Pluralform in Klammer ist normativ im modernen Jiddischen.

Die 6. Zeile.

⟨het mvgn: hot gekent⟩ = dt. hätte mögen.

Bei Levita handelt es sich um den irrealen Konjunktiv Präteritum. Im modernen Jiddischen ist der Konjunktiv untergegangen. Bei Minkoff wird er durch Perfekt wiedergegeben.

⟨dr b@rmn: derbarmen⟩ = dt. erbarmen.

Das Präfix <der->, das im modernen Jiddischen bezeichnend ist, findet man schon beim Bovo.

Die 7. Zeile.

⟨kern: kern(koyles)⟩ = mhd. kërren(= nhd. knarren).

In Klammer fügt Minkoff das hebräische Äquivalenz zu, das im heutigen Jiddischen üblich ist.

### 5. Schluß.

Obwohl ein sehr kleiner Teil vom Bovo-bukh hier im Vergleich mit der Übersetzung von Minkoff gezeigt wird, könnte man doch bemerken, daß die Sprache des Bovo dem Deutschen, besonders dem Frühneuhochdeutschen, viel näher ist, als dem modernen Jiddischen. Aus guten Gründen hatten auch die Philologen sowohl von der jüdischen Seite als von der deutschen geäußert, daß die Sprache der Juden im Mittelalter auch nichts anderes als Deutsch sei<sup>22)</sup>. Aber ihnen entging ein wichtiger, wenn auch kleiner Unterschied. In einem westjiddischen Text findet man einige sprachliche Merkmale, die in der deutschen Mundart fremd sind, in der der Text entstand. Nach der Meinung von Haines beruht die Sprache vom Bovo auf der ostfränkischen Mundart, wo Levita geboren war<sup>23)</sup>. Aber im Bovo bemerkt man den Lautwandel /s/ > /sh/, den man verstreut in den deutschen Gebieten schon im frühen Mittelalter wahrnehmen kann, aber nie in der ostfränkischen Mundart stattfand: z.B. <kvshn> = dt. küssen. Der Laut ist heute normativ im Jiddischen: <kushn>.

Die Juden ließen sich schneller durch deutsche Lautveränderungen beeinflussen als ihre christlichen Nachbarn, weil sie in Geschäften oder in den Verfolgungen durch die deutschen Länder gezogen waren. Im Spätmittelalter entstand eine Art Schriftsprache, die aus den deutschen Mundarten, die in den größten jüdischen Gemeinden gesprochen wurden, bestand und nur unter den Juden im Gebrauch war<sup>24)</sup>. Mit der westjiddischen Schriftsprache hat sowohl das moderne Jiddische als auch die Sprache vom Bovo etwas zu tun, wie der oben geführte Vergleich zeigt. Aber Westjiddisch hatte immer noch enge Beziehungen mit den deutschen Mundarten bis zur Neuzeit und verstarb, bevor seine Schriftsprache normativ zu funktionieren begann, während sich das moderne Jiddische, d. h. Ostjiddisch,

- 
- 22) Zur Stellungnahme der Vertreter der sogenannten Wissenschaft des Judentums vgl. J.C. Frakes: *The Politics of Interpretation. Alterity and Ideology in Old Yiddish Studies*. New York (State University of New York) 1989.  
Leopold Zunz: *Die Gottesdienstlichen Vorträge der Juden*. 1. Aufl. Frankfurt a.M 1892, Nachdruck Hildesheim (Olms) 1966, hier S.452-453.
- 23) James Lee Haines: *The Phonology of the 'Bovo-Bukh': Contribution to the History of East Franconian Yiddish*. Diss. Columbia 1979.
- 24) Timm (1993), S. 423 ff.  
Haines (1979), S. 177 ff.

schon im Spätmittelalter den deutschen Einflüssen entzog und mit den slawischen Sprachen in Verbindung setzte. Die ostjiddische Schriftsprache hat sich erst im 20. Jahrhundert entfaltet<sup>25)</sup>. In diesem Sinn ist es fragwürdig, ob man Ostjiddisch als Abkömmling des Westjiddischen bezeichnen kann. Aber es ist nicht zu zweifeln, daß Westjiddisch mit Ostjiddisch verwandt ist und an einer gemeinsamen Geschichte teilnahm, wie es die lange Geschichte der Überlieferung des Bovo-bukh beweist.

#### **Andere Literatur:**

Jean Baumgarten: *Le Yiddish. Que sais-je?* 2552, Paris 1993.

Khone Shmeruk: *Sifrut yidish* [auf hebräisch]. Tel-Aviv (Tel-Aviv University) 1978.

חנע שמרוק: ספרות יידיש, תל-אביב, 1978.

---

25) Max Weinreich: *History of the Yiddish Language*. Chicago (The University of Chicago Press) 1980, *passim*.

Über die Beziehung des Westjiddischen zur ostjiddischen Schriftsprache vgl.

D.-B. Kerler: *East meets west. the dialectal climate of two early Eastern European Yiddish prints*. In: *Dialects of The Yiddish Language*. Hrsg.v. David Katz, Oxford (Pergamon Press) 1988, S. 69-84.